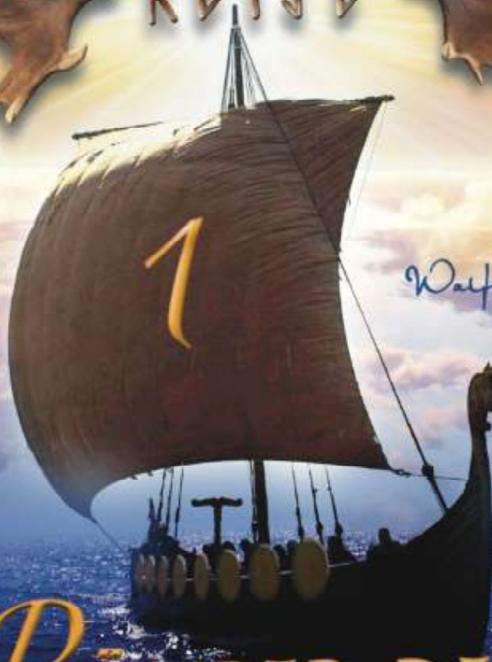


DIE
ABENTEUER
REISE



Lois
Walfrid Johnson

RAUBER DER MEERE

DIE ABENTEUER REISE

RAUBER DER MEERE

W

Q

Räuber der Meere

Lois Walfrid Johnson

Die Abenteuer-Reise Band 1

Taschenbuch, 224 Seiten

Artikel-Nr.: 256451

ISBN / EAN: 978-3-86699-451-5

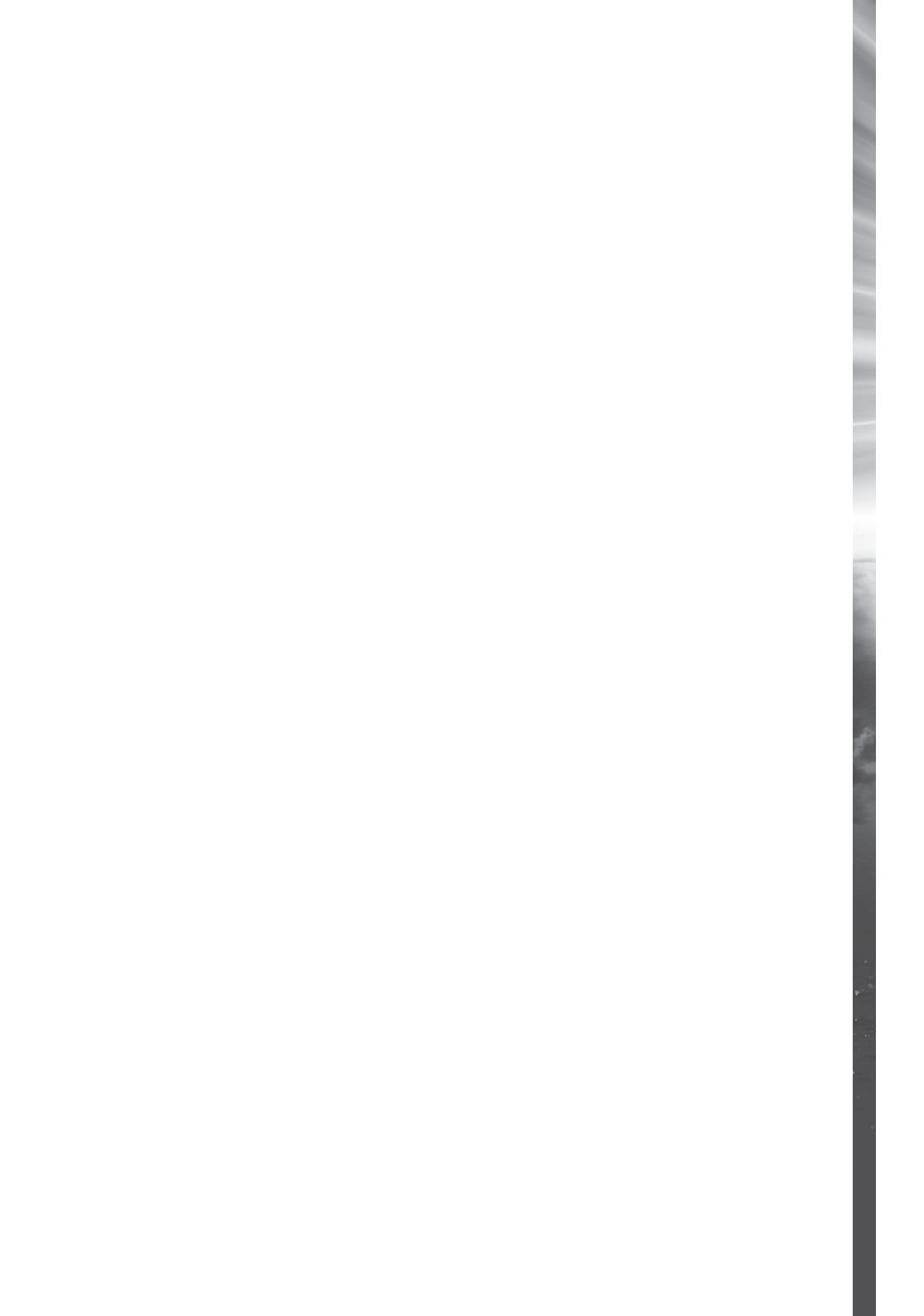
Irland, 10. Jahrhundert. Im Schatten des Klosters Glendalough leben die Menschen in Frieden, auch das Mädchen Bree mit ihrer Familie. Die Schrecken der Wikinger-Überfälle sind anscheinend Vergangenheit. Doch dann taucht ein geheimnisvoller Fremder auf, und kurz darauf werden Bree und ihr Bruder Devin von plündernden Wikingerhorden entführt. Von da an sind sie Mikkel ausgeliefert, dem stolzen jungen Anführer der Wikinger ... Für Jungen und Mädchen ab 10 Jahren

Wenn Sie ein "echtes" Buch bevorzugen oder diesen Artikel verschenken möchten, können Sie diesen Download-Artikel ggf. auch käuflich erwerben, solange verfügbar.

Besuchen Sie für weitere Informationen bitte folgende Seite: www.clv.de



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld



DIE
ABENTEUER-
REISE



Lois
Walford Johnson

1
RAUBER DER
MEERE

1. Auflage 2019

Originaltitel:

Raiders from the Sea / Viking Quest #1

© 2003 by Lois Walfrid Johnson

erschienen im Verlag Moody Publishers

820 N. LaSalle Boulevard · Chicago, IL 60610 · USA

© der deutschen Ausgabe 2019

by CLV · Christliche Literatur-Verbreitung

Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Internet: www.clv.de

Übersetzung: Oliver Paschke, Hermeskeil

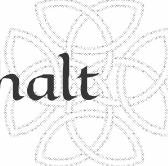
Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen

Umschlag: Andreas Fett, Meinerzhagen

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Artikel-Nr. 256451

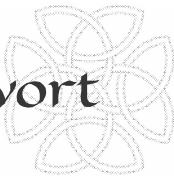
ISBN 978-3-86699-451-5



Inhalt

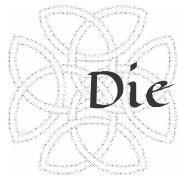
Vorwort	7
Die verborgene Gefahr	8
Die Warnung	26
Brees Geburtstag	39
Das Versteck im Wald	48
Auf der Flucht	61
Drachen in der Nacht	75
In geheimer Mission	92
Mitleid?	109
Reise ins Unbekannte	120
Herz aus Stein	134
Jeremy passt auf	143
Das rote Hemd	150
Mikkels Pfand	159
Ein Ort zum Übernachten?	172
Zukünftiger Reichtum	178
Wieder eine Warnung	187
Gottes Kinder	194
Land der Wikinger	208
Anmerkungen	214

Glendalough gibt es wirklich – ein Kloster, das vom irischen Heiligen Kevin von Glendalough im 6. Jahrhundert gegründet wurde. Ich habe Glendalough so beschrieben, wie es im späten 10. Jahrhundert aussah. Doch mit Ausnahme von Kevin von Glendalough sind alle Namen und Personen (einschließlich Brüder Cronan, Bree, Devin, ihrer Familie, Freunde und Bekannten) frei erfunden. Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen ist rein zufällig.



Vorwort

Wenn wir heutzutage an Abenteuer denken, dann kommen uns die Weiten des Weltalls oder die unergründlichen Tiefen des Meeres in den Sinn. Damals, zur Zeit der Wikinger, waren die aufregendsten Abenteuer – wie zum Beispiel die Entdeckung Amerikas – jedoch in greifbarer Nähe. Doch eines gab es sowohl damals als auch heute: junge Menschen wie dich mit Mut, Fantasie und der Freude an Abenteuern.



Die verborgene Gefahr

Geräuschlos schlüpfte Briana O'Toole aus der Tür, um den Berg hinter ihrem Haus zu besteigen. Ihr rotblondes Haar wirbelte im Halbdunkel vor der Morgendämmerung. Ihre braunen Augen erkundeten den Nebel, der das unter ihr liegende Tal verbarg. Schon ihr ganzes Leben hatte Briana, die oft auch einfach nur Bree genannt wurde, hier in den irischen Wicklow Mountains verbracht. Jeder Busch, jeder Baum und jeder Stein am Wegrand war ihr vertraut wie ein alter Freund. Noch nicht vertraut war sie jedoch mit der Tatsache, dass an diesem September- tag im späten 10. Jahrhundert ihr altes Leben enden und etwas Neues beginnen würde.

Sie musste ein steiles Stück klettern und erreichte dann ihre Lieblingsstelle an der Flanke des Brockagh Mountain. Sie spürte die aufkommende Brise im Gesicht. Nur wenige Augenblicke später durchbrach die Sonne den Nebel. Die fernen Wasser der Irischen See übten eine Anziehungskraft auf Bree aus, die sie sich selbst nicht erklären konnte. *Wenn ich doch nur wüsste, was da draußen ist ...*

Bree hatte diese Gedanken nicht zum ersten Mal. Schon seit Jahren spürte sie ein Verlangen, eine Neugier, die mit jeder Erzählung zunahm, die sie über die Welt da draußen hörte. Doch nun ließ ihr Wunsch, die Welt jenseits der Insel Irland kennenzu-

lernen, sie nicht mehr los. Wie es wohl wäre, ferne Länder zu bereisen?

Während sie weiterhin auf das Meer blickte, fühlte sie die Abenteuerlust in sich aufsteigen. Dann verspürte sie einen leisen Anflug von Angst. Wäre sie denn mutig genug für solch ein Vorhaben? Ihr Bruder Devin schien vor fast nichts Angst zu haben. Doch Bree wusste, dass eine unbekannte Welt auch Furcht einflößend sein kann. Wenn sich in den irischen Dörfern Freunde trafen, um einander von ihren Erlebnissen zu berichten, hörte Bree Geschichten von den Wikingern und ihren schnellen Schiffen mit den Drachenköpfen am Bug. Das war ein wilder Haufen von Räubern aus den nördlichen Ländern, die aus heiterem Himmel über friedliche Gegenden herfielen.

Bree schauderte es bei diesem Gedanken. *Bitte, Gott! Nicht hier! Nie wieder ...*

Als der rote Lichtball größer wurde, glitzerte und tanzte das Sonnenlicht auf der Wasseroberfläche. Sie warf ihr langes Haar über die Schulter und rief sich zur Ordnung. Kein dunkler Gedanke sollte diesen wunderbaren Tag – ihren 13. Geburtstag – stören. Ihr weit geschnittenes blaues Kleid erlaubte es ihr, auch steile Hügel zu erklimmen. So fühlte sie sich bereit, den Tag angemessen zu feiern.

Als sie begann, den Berg wieder hinunterzuklettern, lag der Nebel immer noch über den Tälern. Trotzdem entschied sie sich für den längeren Weg zurück nach Hause. Auch wenn Bree die Flüsse nicht sehen konnte, die auf ihrem Weg in die Irische See

am Bauernhof ihrer Familie vorbeiflossen, so kannte sie doch jede ihrer Windungen. Unterhalb von ihr befand sich die Stelle, an der sie immer zusammen mit ihrem jüngeren Bruder und ihren jüngeren Schwestern zum Schwimmen ging. Ein Stück weiter wurde es gefährlich, hier flossen zwei Flüsse zusammen. Als ihr Vater noch ein Kind war, war er irgendwo dort fast ertrunken. Oft warnte er sie vor den Trittsteinen ein Stück flussaufwärts.

»Die Leute denken, dass es hier besonders einfach ist, den Fluss zu überqueren«, hatte ihr Vater ihr gesagt. »Aber ein Fehler, und ...«

Nicht nur einmal hatte er Bree gesagt, was sie tun sollte, wenn eines der kleineren Kinder Hilfe brauchte. Sie freute sich jedes Mal, wenn ihr Vater sie für ihre Schwimmkünste lobte. Aber jetzt fühlte sie die Sonne in ihrem Gesicht und genoss deren Wärme.

Irgendwann werde ich diese Berge hinter mir lassen, versprach sie sich. *Irgendwann werde ich die Welt jenseits der Irischen See kennenlernen.*

In diesem Augenblick teilte sich der Nebel und gab den Blick auf die Stelle frei, an der die Strömung schnell und das Wasser tief war. Dort auf den Trittsteinen, wo die Flüsse sich gerade vereinigt hatten, stand ein junger Bursche mit blondem Haar. *Tully!*

Der Junge stand auf einem Felsen und hatte ihr den Rücken zugewandt. Aber Bree war sich sicher, dass es Tully war, ihn würde sie immer erkennen. Er

trug eine lange, schmal geschnittene Hose und ein ärmelloses Oberteil und war der Sohn des besten Freundes ihres Vaters. Aber was tat er hier, so weit weg von zu Hause?

Brees Herz hüpfte vor Freude. War er etwa gekommen, um ihr eine Geburtstagsüberraschung zu bereiten? Es würde ihrer Mutter ähnlich sehen, zusammen mit Familie Byrne etwas geplant zu haben. Doch Bree konnte nicht warten. Sie hatte ebenfalls eine Überraschung im Sinn und eilte auf leisen Sohlen den Hügel hinunter.

An diesem Septembertag führte der Fluss durch den gefallenen Herbststregon viel Wasser mit sich. Das Wasser überspülte die Trittsteine am gegenüberliegenden Ufer. Als Tully sich von einem Stein zum nächsten bewegte, verwandelte sich Brees Vorfreude auf eine Geburtstagsüberraschung in Unbehagen. *Sieht er denn nicht, wie stark die Strömung ist?*

Er erreichte den letzten großen Stein und wollte gerade ins Wasser gleiten, um das restliche Stück zu schwimmen. Da rief Bree ihn warnend: »Tully!«

Als er ihre Stimme hörte, wollte er sich umdrehen. Doch da rutschte sein Fuß weg und er verlor das Gleichgewicht. Wild mit den Armen rudernd, fiel er ins Wasser. Bree rannte barfuß zum Ufer und folgte den Steinen hinein in den Fluss. Ihre größte Befürchtung hatte sich bestätigt: Tully hatte sich bei dem Sturz den Kopf gestoßen. Nun trieb er dort knapp unterhalb der Wasseroberfläche mit dem Gesicht nach unten.

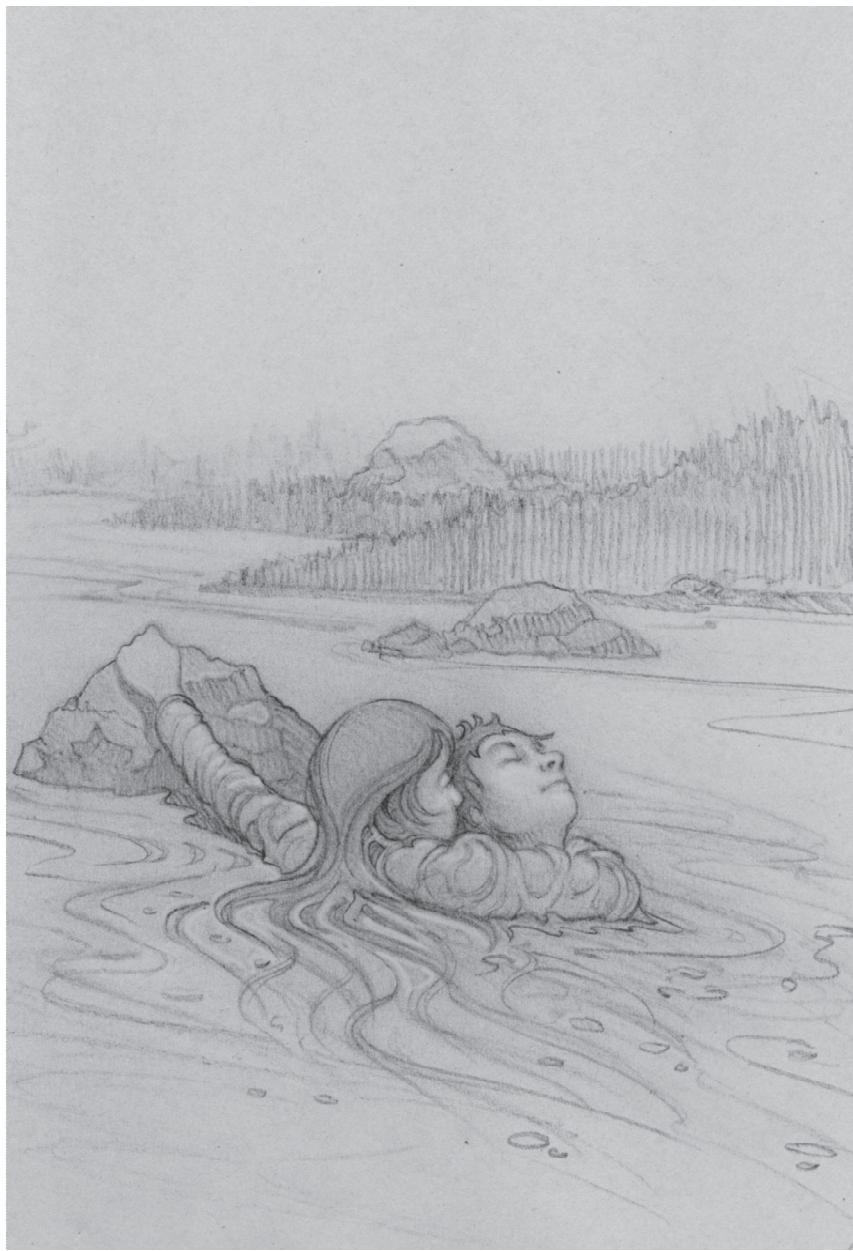
Bree kniete sich auf den Stein, der Tully am nächsten war, und streckte ihre Hand aus. Doch in diesem Augenblick geriet der immer noch regungslose Körper in die Strömung und wurde weggetrieben.

Voller Panik stand Bree schnell auf und sprang in den Fluss. Mit schnellen und kräftigen Schwimmzügen tauchte sie durch das Wasser. Als sie Tullys Kopf erkennen konnte, griff sie nach unten, packte ihn an seinen Haaren und zog ihn nach oben. Mit einer Hand hielt sie ihn unter seinem Arm, mit der anderen schwamm sie, und mit den Beinen strampelte sie, um nach oben zu kommen. Als sie dann zusammen die Oberfläche wieder erreichten, hielt sie seinen Kopf über Wasser und strampelte weiter.

Nun umfasste sie mit einer Hand seinen Oberkörper und machte mit der anderen Hand Schwimmbewegungen. Auf dem Weg zum Ufer ging ihr nur ein Gedanke durch den Kopf: Tully musste wieder atmen. In diesem Augenblick erfasste die Strömung die beiden mit voller Kraft und trieb sie unaufhaltsam flussabwärts.

Schwimme mit der Strömung, hatte ihr Vater ihr beigebracht. Kämpfe nicht dagegen an, sondern lass dich von ihr zum Ufer treiben. Das Problem war nur, dass die Zeit für Tully allmählich knapp wurde.

Hektisch sah sich Bree nach Hilfe um. Doch weit und breit war niemand zu sehen, nicht einmal Schafe waren in der Nähe. Bree hatte ein weiteres Problem: Wie lange konnte sie den Kopf des Jungen über Wasser halten?



Als sie sich schließlich selbst nicht mehr über Wasser halten konnte, spürte sie unter sich den Grund des Flusses. Sie konnte sich mit den Füßen abstützen und versuchte, ans Ufer zu waten. Mit allerletzter Kraft zerrte sie Tully auf einen breiten, flachen Felsen.

Als er dort auf dem Bauch lag, drehte Bree seinen Kopf zur Seite und klopfte kräftig auf seinen Rücken. Tully würgte und spuckte Wasser aus. Hustend fing er an zu atmen. Brees Erleichterung war grenzenlos: *Er lebt!*

Dann hob der Junge seinen Kopf. Zum ersten Mal konnte Bree sein Gesicht richtig sehen: *Das ist ja gar nicht Tully!*

Bree war entsetzt. *Wenn das nicht Tully ist, wer ist es dann?*

Eine rote Beule auf seiner Stirn markierte die Stelle, wo er mit dem Kopf auf dem Stein aufgeschlagen war. Sein panisches Schnappen nach Luft beruhigte sich allmählich und wich langen, tiefen Atemzügen. Er drehte den Kopf zu Bree und murmelte zwei Worte, die sie jedoch nicht verstand.

Verwirrt betrachtete Bree den Jungen. Sie rang immer noch nach Luft, als sie sich neben ihn auf das grasbewachsene Flussufer setzte. Sie hatte ganz weiche Knie. Noch nie in ihrem Leben war sie glücklicher gewesen, den grünen Boden Irlands zu berühren. Wer konnte dieser Junge bloß sein?

Auf dieser Seite des Flusses ging das grasbewachsene, felsige Flussufer in steile Hügel über. In der